

Störenfriede bei der Arbeit

Private Handynutzung bei Chefs nicht gern gesehen – Plattlinger Firmen haben unterschiedliche Strategien

Von Romy Ebert-Adeikis

Plattling. Aufgeräumt wirken die Büroräume der Yormas-Zentrale in der Plattlinger Werkstraße. Auf den Schreibtischen stehen Computer, Festnetztelefon, hier eine Teetasse, da ein Kaffeebecher. Keine Papierstapel türmen sich, kaum Persönliches liegt herum, bis auf einige Handys neben den Tastaturen. Bald soll es am Hauptsitz der Gastrokette noch ein bisschen ordentlicher werden, denn die Geschäftsleitung plant, in den Räumen kleine Spinde anzuschaffen, in denen die Mitarbeiter ihre persönlichen Dinge unterbringen können. „Es geht uns vor allem um die Handys. Wenn die klingeln, ist jeder in Versuchung, draufzuschauen und das lenkt einfach ab“, erklärt Prokuristin Lydia Gröller.



Es klingelt, es blinkt, es piept: Wer sein Handy mit an den Arbeitsplatz nimmt, kann leicht abgelenkt werden. Weil darunter die Arbeitsqualität leidet, stellen viele Plattlinger Firmen inzwischen klare Verhaltensregeln auf – entweder schriftlich fixiert oder bei Schulungen.

– Foto: Garbarino

Immer öfter kollidiert Privates und Arbeit

Yormas ist aber nicht die einzige Firma in Plattling, in der man sich Gedanken um das Thema „Handys am Arbeitsplatz“ macht. Denn je selbstverständlicher die Nutzung von mobilen Geräten ist, desto schwieriger ist es auch, sich von dem „Freund und Helfer in allen Lebenslagen“ zumindest am Arbeitsplatz zu trennen. Rechtsanwalt Bernhard Seuß, der sich auf Arbeitsrecht spezialisiert hat, bekommt immer häufiger Fälle und Anfragen, die sich um das Thema Handy drehen. „Durch die Gewohnheit, permanent mobile Kommunikationsmedien zu nutzen, kollidiert Privates immer öfter mit der Arbeitspflicht. Die Problematik nimmt, vor allem seit Smartphones gängig sind, zu und ist noch lange nicht am Ende.“

Gerade bei Jugendlichen, die jetzt in die Berufswelt starten, sieht er Probleme. „Sie sind ja damit aufgewachsen, jederzeit mobil zu kommunizieren. Das Handy ist für sie selbstverständlich.“ Doch was tun, wenn die Mitarbeiter lieber mailen und chatten, statt sich der Arbeit zu widmen? Um dem entgegenzuwirken, haben Plattlinger Firmen ganz unterschiedliche Stra-

tegien entwickelt.

Hefe-Geschäftsführer Hans Stumpf teilt die Bedenken des Anwalts. „Man kann es zwar nicht messen, aber mein Gefühl ist, dass die Arbeitsqualität zunehmend leidet.“ Das sieht er zwar kritisch, hält aber nichts von Verboten. „Bei uns gilt: Vertrauen gegen Vertrauen, deswegen tolerieren wir einen kurzen Blick auf das Handy. Aber die Nutzung sollte natürlich nicht überhandnehmen.“ Wenn doch, dann werden Gespräche geführt, keine Abmahnungen geschrieben. „Das wäre mir wegen so etwas einfach zu blöd“, sagt Stumpf.

Nur auf Vertrauen wird beim Maschinenbauzulieferer Zitec nicht gesetzt. Vor einem Jahr habe man dort eine ausführliche Richtlinie erarbeitet, die sich zwar hauptsächlich mit den Themen Internet, E-Mail und Soziale Medien beschäftigt, aber auch das Mobiltelefon einschließt, erklärt Firmensprecher Daniel Eiler. Darin ist unter anderem festgelegt, dass private Handynutzung auf ein Minimum reduziert werden muss und auf keinen Fall dienstliche Angelegenheiten beeinträchtigen darf. Jeder Mitarbeiter musste das Formular unterzeichnen und wer will, kann das Doku-



Miteinander ins Gespräch kommen und nicht vor dem Handy hängen. Das wünscht man sich in bei Yormas auch in den Pausen und hat darum gemütliche Sitzecken eingerichtet, die auch Prokuristin Lydia Gröller (r.) gern nutzt.

– Foto: Ebert-Adeikis

ment jederzeit im Intranet der Firma einsehen.

Auszubildende werden geschult

Damit die vielen festgelegten Regeln aber auch eingehalten werden, setzt der Betrieb auf Gemeinschaft und Unternehmensphilosophie, betont Eiler. „Bei Zitec gibt es eine gewisse Firmenkultur – also Regeln, die einfach jeder einhält. Das beginnt beim Grüßen auf dem Gang und

endet bei der Handy-nutzung. Ein No-Go ist für uns zum Beispiel, dass ein Telefon während einer Besprechung klingelt. Dabei sollten die Handys immer auf lautlos gestellt sein oder am besten gar nicht im Raum.“ Gerade Auszubildende würden diese informellen Regeln aber manchmal zu locker nehmen, so Eiler. „Deswegen schulen wir die jungen Kollegen gesondert zu unseren Umgangsregeln.“

Schulungen und klare Ansagen. Diesem Konzept folgt auch Christine Heinze, wenn es darum geht, wie die Angestellten ihrer sechs Modegeschäfte ihre

Handys nutzen. Vor rund einem Jahr hat die Geschäftsführerin eine interne Schulung angeregt, „weil es gewisse Differenzen zwischen mir und einigen Mitarbeitern gab“, so Heinze. Sie habe aber niemanden an den Pranger stellen wollen, sondern vielmehr verstanden, dass es ein Thema ist, über das alle gemeinsam reden sollten. Das Ergebnis: Handys bleiben in den Taschen und kommen höchstens in den Pausen zum Einsatz. „Auch wenn wir das nicht schriftlich fixiert haben, diese klare Ansage hat schon Früchte getragen. Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, dass meine Mitarbeiter sich daran halten“, betont Heinze. Sie selbst könne leider nicht mit gutem Beispiel vorangehen. „Ich trage mein Handy meist in der Hosentasche, weil ich ständig angerufen werde. Aber das ist ausschließlich dienstlich.“

Geselligkeit, statt Mailen und Chatten

Und bei Yormas, wo demnächst Handy-Schränken aufgestellt werden? „Das Telefon soll zwar nicht mehr unmittelbar am Arbeitsplatz liegen, aber ein Verbot wollen wir auf keinen Fall“, so Lydia Gröller. Zumal in der Firma viele Eltern arbeiten, die für ihre Kinder erreichbar bleiben müssen. „Darum können sich unsere Mitarbeiter Anrufe auf ihr Festnetztelefon am Schreibtisch umleiten lassen.“

Anders als die anderen Unternehmen hat Yormas aber auch zur Handynutzung in den Pausen eine klare Vorstellung: „Wir legen Wert darauf, dass die Mitarbeiter sich lieber miteinander unterhalten oder sich bewegen, anstatt vor dem PC oder Smartphone zu hängen.“ Ein Fitness-Studio gibt es dafür im Firmengebäude, Fahrräder, viele gemütliche Sitzecken und sonnige Terrassen. Und für Diensthandybesitzer gibt es bei der Gastrokette noch eine weitere Regel: „Nach Dienstschluss und im Urlaub muss das Handy aus sein. Im Notfall, erreicht man eine Person ja auch über andere Kommunikationswege.“